

Anzeige-Blatt

Erscheint: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 40 Pfennige frei ins Haus gebracht, in der Expedition abgeh. monatlich 35 Pfennige.

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.
Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5 gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige. für den Inhalt verantwortlich: R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Nr. 60

Samstag, den 24. Juni 1916

5. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung. Verbot des Rälbereschlachtens.

Auf Grund der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 27. März 1916 (R.-G.-Bl. S. 199) über die Fleischversorgung ordne ich für den Regierungsbezirk Wiesbaden folgendes an:

- Das Schlachten von Mutterläbern ist verboten.
- Ausnahmen von diesem Verbot können aus dringenden wirtschaftlichen Gründen vom Landrat in den Landkreisen, vom Magistrat in den Stadtkreisen zugelassen werden.
- Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.
- Dies Verbot tritt mit dem Tage der Veröffentlichung im Regierungsamtsblatt (17. Juni 1916) in Kraft.

Wiesbaden, den 16. Juni 1916.

Der Regierungspräsident.

Bekanntmachung. Fleischausgabe.

Der nächste Fleischverkauf erfolgt heute am: Samstag, den 24. Juni ds. Js. von 2 Uhr Nachmittags ab in folgender Weise:

- bei Metzgermeister Schmidt für die Fleischkarten No. 1—420 und zwar:

von 2 bis 2^{1/2} Uhr No. 1—50
von 2^{1/2} bis 3 Uhr No. 51—100
von 3 bis 3^{1/2} Uhr No. 101—150
von 3^{1/2} bis 4 Uhr No. 151—200 (Pause)
von 4 bis 5 Uhr No. 201—250
von 5 bis 5^{1/2} Uhr No. 251—300
von 5^{1/2} bis 6 Uhr No. 301—350
von 6 bis 6^{1/2} Uhr No. 351—420

- bei Metzgermeister Kilb für die Fleischkarteninhaber No. 677—730 (welche bei der letzten Ausgabe ausbleiben) und No. 421—900 und zwar:

von 2 bis 2^{1/2} Uhr No. 677—730
von 2^{1/2} bis 3 Uhr No. 421—475
von 3 bis 3^{1/2} Uhr No. 476—530
von 3^{1/2} bis 4 Uhr No. 531—585
von 4 bis 4^{1/2} Uhr No. 586—640 (Pause)
von 5 bis 5^{1/2} Uhr No. 641—700
von 5^{1/2} bis 6 Uhr No. 701—750
von 6 bis 6^{1/2} Uhr No. 751—800
von 6^{1/2} bis 7 Uhr No. 801—850
von 7 bis 7^{1/2} Uhr No. 851—900

- bei Metzgermeister Oppenheimer für die Fleischkarten No. 900—1100 und zwar:

von 2 bis 2^{1/2} Uhr No. 900—950
von 2^{1/2} bis 3 Uhr No. 951—1000
von 3 bis 3^{1/2} Uhr No. 1001—1050
von 3^{1/2} bis 4 Uhr No. 1051—1100 und die Israliten.

Hofheim a. T., den 24. Juni 1916.

Der Magistrat: J. B. Heunisch.

Wurstverkauf.

Der nächste Verkauf von Wurst erfolgt: Sonntag, den 25. Juni 1916

- bei Metzgermeister Kilb für die Fleischkarten No. 1 bis 285.
- bei Metzgermeister Schmidt für die Fleischkarten No. 286 bis 450.

Hofheim a. T., den 24. Juni 1916.

Der Magistrat: J. B. Heunisch.

Fettverkauf.

Fett wird heute Samstag den 24. Juni von 8 Uhr Abends ab bei

Metzgermeister Schmidt für die Inhaber der Fleischkarten No. 591 bis 700 verkauft.

Hofheim a. T., den 24. Juni 1916.

Der Magistrat: J. B. Heunisch.

Nahrungs- und Futtermittel-Angebote des Kreises Höchst a. M.

Griechenkuchen,
Kürbiskuchen,
Rapskuchen,
kalifornische Pflaumen,
getrocknete Kohlrabi etwa 1.15 pro Pfund,
Schokoladenpulver etwa 3.32 Mk. pro Pfund,

Kakaopulver etwa 5.98 Mk. pro Pfund.
Bestellungen von den Gemeinden, aber nicht von Privaten sind direkt an die Mehlzentrale zu richten.

Der Kreisausschuss

Das Radfahrverbot.

Berufliche Benutzung des Rades erlaubt.

Der stellvertretende Kommandierende General des 18. Armeekorps hat folgende Verordnung erlassen: Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich für den mir unterstellten Korpsbezirk und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehlssbereich der Festung Mainz:

Jede Benutzung von Fahrrädern zu Vergnügungsfahrten (Spazierfahrten und Ausflügen), sowie zu Sportzwecken wird verboten. Fahrabrennen auf Rennbahnen dürfen stattfinden, wenn sie mit vorräufigen sogenannten Rennreifen (geschlossener Gummireifen ohne Luftschlauch) ausgeführt werden.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und beim Vorliegen milderer Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Es handelt sich, wie wir ausdrücklich betonen, nicht um ein allgemeines Verbot der Benutzung von Fahrrädern, sondern nur um das Verbot von Vergnügungs- und Tourenfahrten. Der ferneren Benutzung des Rades zu geschäftlichen Zwecken, zur Erreichung der Arbeitstätte, seitens der Schuljugend von und nach der Schule, zu geschäftlichen Besorgungen seitens Hausangestellter, Dienstboten, Ausläufern, gewerblichen Arbeitern steht nichts im Wege. Dagegen dürfen keine Ausflüge und Spazierfahrten mehr per Rad unternommen werden. Genaue Ausführungsbestimmungen werden in aller Kürze erlassen.

Lokal-Nachrichten.

— Nächsten Dienstag, den 27. Juni ds. Js. nachmittags von 6—8 Uhr findet in Lorschbach im Saale des Gastwirts Herrn Schäfer (zum Bären) ein Konzert des höchsten Männer-Gesangvereins unter freundlicher Mitwirkung von Fräulein Urjon und Herrn Konzertfänger Hirsch, am Klavier Herr Unteroffizier Spengler, statt. Der Ertrag ist für erblindete Krieger bestimmt. Eintritt 30 Pf. für die Person. Der Wohltätigkeit sind keine Grenzen gesetzt. Programme sind unter Anderem bei Herrn Feisler Kraft, hier, zu haben. Die im hiesigen Lazarett befindlichen Verwundeten haben zu diesem Konzert Einladungen erhalten.

— Stadtverordneten-Sitzung vom Freitag, den 23. Juni. Magistratsvorlagen: 1. Die Einführung des neuen Stadtverordneten Herrn Dr. Defenbach wird bis zu seiner Rückkehr aus dem Felde verschoben. 2. Herr Beigeordneter Heunisch erstattet den Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten vom Jahre 1915. Bei dieser Gelegenheit erfahren wir, daß die Kopfzahl unserer Einwohnerschaft 4601 beträgt. Geburten 80, Sterbefälle 90, Eheschließungen 26 betragen, an Kriegstodesfällen sind 37 gemeldet. Bei Punkt 3. Beratung und Feststellung des Voranschlags für das Rechnungsjahr 1916, sei vor allem von Bedeutung die Steuern, daß die Einkommensteuer mit 130 Proz. Realsteuern, Gebäudesteuern mit 170 Proz. veranlagt sind u. zur Erhebung kommen. Die Hundsteuer ist bei einem Hund auf 10 Mk., und dem zweiten Hund auf 15 Mk. erhöht worden. — Als dringend liegt ein Antrag auf Bewilligung der Mittel zur Anschaffung einer Akkumulatorenbatterie (ungefähr 12000 Mk.) für das Elektrizitätswerk vor und wird genehmigt. Ein Antrag von 3 Lehrerinnen wird bis zur nächsten Sitzung verlegt, ebenso der Antrag Anschaffung eines Ödrapparates. Stadtverordnete vorlagen: 1. Aus der Wahl eines Magistratschöffen geht Herr R. Köhler aus der Wahlurne hervor. 2. Ausschlagbescheide.

— Bevorstehende Beschlagnahme der Hanf- und Flachsernte. Von Händlern und Verbrauchern wird jetzt vielfach die bevorstehende Hanf- und Flachsernte auf gekauft. Wie amtlich mitgeteilt wird, dürfte demnächst diese Ernte beschlaggenommen werden, sodas ihre Lieferung dann nur noch an die vom Preussischen Kriegsministerium geschaffene Kriegsflachsbaugesellschaft m. b. H. erfolgen darf. Diese Gesellschaft wird den Flachs zu einem angemessenen, mit Zustimmung der Behörde festgesetzten Preise erwerben und bestimmten Röst- u. Aufbereitungsanstalten zur Verarbeitung zuführen. Der Verkauf der Ernte an Händler oder Verbraucher ist unter diesen Umständen zwecklos, da später die Lieferung doch nicht erfolgen kann. Das Rosten des Strohes und die Ausarbeitung der Fasern durch Landwirte wird dagegen auch später erlaubt und erwünscht bleiben.

— Spazierschuhe und Pappsheln. Durch eine heute vom Bundesrat beschlossene Verordnung soll dem Ueberhandnehmen der Verwendung von Pappe und ähnlichen widerstandsfähigen Stoffen für ledernes Stragenschuhzeug Einhalt geboten werden. Für einzelne Schuhteile eignen sich bewährte Kunststoffe ebenso gut wie Leder, und unter den heutigen Verhältnissen muß mit dem Leder soviel als möglich gespart werden. Aber sogenannte Strapazierstiefel mit Papp-

sohlen sind ein Unfug, unter dem sowohl Verbraucher wie Händler leiden, sie wirkt auch insofern höchst unwirtschaftlich, als durch den schnellen Verschleiß solcher Stiefel das brauchbare Leder, das sie enthalten, ungenügend ausgenutzt wird. Deshalb ist nunmehr für Absatz und Laufföhle die Verwendung von Pappe überhaupt verboten, die Brandsohle und die Hinterkappe müssen überwiegend aus Leder bestehen. Abfälle ohne kräftige Oberseite sind unzulässig. Die Verordnung tritt erst in 2 Wochen in Kraft.

— Gänse und Eier aus Russisch-Polen. In der Handelskammer zu Berlin fanden Verhandlungen zwischen Vertretern der deutschen Regierung in Russisch-Polen und der Verwaltung der amtlichen Handelsstellen deutscher Handelskammern statt. Der Verwaltungschef hat die Amtliche Handelsstelle Ralisch mit der Ausfuhr von Gänsen und Eiern betraut. Mit der Ausfuhr von Gänsen soll am 1. Juli 1916 begonnen werden. Die Bedingungen für die bezugsberechtigten Geflügelhändler, Kommunen, Lebensmittelämtern und sonstige Genossenschaften sind bei den Handelskammern einzusehen. Mit der organisierten Ausfuhr russisch-polnischer Eier soll am 15. Juli begonnen werden. Es ist wesentlich, daß die Eier käuflich mit dem für den letzten Verbraucher maßgeblichen Verkaufspreis gestempelt werden. Hierdurch wird es, ohne daß der legitime Handel ausgeschaltet ist, den Konsumenten ermöglicht, Preisüberschreitungen im illegitimen Handel zu verhindern. Als Bezugspreis ist zunächst ein Preis von 10 Pfg. in Aussicht genommen.

— Sorgfältig aufbewahren! Mit der Ausdehnung der Verbrauchsregelung auf immer weitere Lebensmittel mehrten sich die Fälle, in denen Karten verloren oder abhanden gekommen sind. Es versteht sich von selbst, daß verlorene Karten nicht ersetzt werden können; denn die Verteilungsstellen haben damit zu rechnen, daß diese Karten von anderen Personen zur Einlösung benutzt werden. Die Bevölkerung wird daher gut tun, die Lebensmittellkarten sehr sorgfältig aufzubewahren, so sorgfältig, wie man dies bei Papiergeld und Banknoten zu tun pflegt.

— Liebesgaben für das Feldheer. Verpflegung und Ausrüstung des Feldheeres sind reichlich und gut. Andererseits müssen die heimischen Vorräte zweckentsprechend und sparsam verwendet werden. Dem widerspricht, wenn als freiwillige Gaben, sei es in Privatpaketen oder als Spende für die Allgemeinheit, der Truppe in großer Menge Lebensmittel, Bekleidungsstücke usw. zugeführt werden, die zwar von den einzelnen Soldaten als angenehme Zugabe mit Freuden angenommen werden, aber nicht unbedingt notwendig sind. Dringend erforderlich ist, daß auch mit Liebesgaben für das Feldheer gespart und von allen Liebesgabenanmeldungen, Spenden usw. abgesehen wird, die nur den Zweck haben, bestimmten, dem Spender nahestehenden Truppenteilen oder Personen Zeichen treuen Gedankens zu geben. Da die Heeresverwaltung schon selbst jeden Soldaten mit allen erforderlichen Vorräten ausstattet, muß in Zukunft zur Schonung der Rohstoffe, insbesondere auch auf die Zuführung von Wollwaren im Wege der Liebesgabenentätigkeit grundsätzlich verzichtet werden. Soweit jedoch noch Wollwaren als Liebesgaben in Ausnahmefällen u. in Gestalt bestimmter Stücke erwünscht sein sollten, werden von der Heeresverwaltung besondere Mitteilungen an die zur Sammlung berufene Stelle, den Kriegsausschuß für warme Unterkleidung in Berlin, ergehen. Die Heeresverwaltung bittet daher, alle Liebesgaben und auch Geldspenden zur Beschaffung von Liebesgaben ausnahmslos den staatlichen Abnahmestellen freiwilliger Gaben am Siege der stellvertretenden Generalkommandos, deren Verzeichnis in jedem Postamt aushängt, zuzuführen. Von hier werden die Spenden nach den Befehlen des Kriegsministeriums den einzelnen Armeen zugeleitet, wobei berücksichtigt wird, daß die Gaben nach Möglichkeit an besonders bedürftige Truppenteile der aus dem betreffenden Korpsbezirk stammenden Armeekorps oder Reservekorps gelangen. Auch die Lazarette des Operations- und Etappenbezirks sollen mit Spenden bedacht werden.

— Koffeinfreier Kaffee. Der Kriegsausschuß für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel G. m. b. H. Berlin macht bekannt: 1. Koffeinfreier Kaffee darf wie anderer Bohnenkaffee an den Verbraucher nur in geröstetem Zustande unter gleichzeitiger Abgabe von mindestens derselben Gewichtsmenge Kaffee-Ersatzmittel verkauft werden. 2. Der Preis für 1 Paket (1/2 Kilogramm) koffeinfreien Kaffee und 1/2 Kilogramm Kaffee-Ersatzmittel darf zusammen 2.24 Mk. nicht übersteigen. 3. Im übrigen regelt sich der Verkauf von koffeinfreiem Kaffee nach den von uns unterm 22. Mai 1916 bekanntgegebenen Bedingungen.

— Die neue Ernte. Nachdem die vom Reichsamt des Innern aufgestellten Wirtschaftspläne für das neue Ernte-

(Weiterer Text letzte Seite.)

Gefangenen-Fürsorge.

Die Versorgung der in feindlicher Gefangenschaft befindlichen Angehörigen des deutschen Heeres, der Marine und der Schutztruppen, sowie der Zivilgefangenen, ist eines der wichtigsten Gebiete der Fürsorgefähigkeit der Heimat. Hervorragendes ist schon seitens der deutschen Behörden und der heimatischen Hilfsvereine, zahlreicher Privatpersonen und der Familien der Gefangenen geleistet worden; es sei an die Versorgung der in Rußland befindlichen Gefangenen mit rund 100 000 Paketen, wollenen Decken, Uniformen und Stiefeln im Herbst v. Js., an die gleichzeitige Reise der deutschen Schwestern nach Rußland und die Weihnachtsversorgung der in Frankreich befindlichen Gefangenen erinnert. Mit der Dauer des Krieges steigt naturgemäß die Not der Gefangenen, die getrennt von der Heimat und Familie in ungewohnten Verhältnissen leben, steigen ihre körperlichen und seelischen Leiden. Das Reich sorgt auch weiterhin für die Gefangenen, aber wo eine erhöhte Liebestätigkeit erforderlich ist, da muß das ganze deutsche Volk eingreifen und mit dazu beitragen, daß die Gefangenen nach dem Kriege gesund in die Heimat zurückkehren.

Soeben hat sich ein Ausschuß gebildet, dessen Ziel es ist, durch eine Volksspende für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen zu sorgen und unseren Landsleuten im Feindesland zu beweisen, daß die Heimat ihrer in Treue gedenkt. In ganz Deutschland soll im Laufe des Juli in jedem Ort eine Sammlung durchgeführt werden, aus deren Ertrag eine planmäßige Versorgung der Gefangenen mit Liebesgaben, Kleidungsstücken und von auswärts herbeischafften Nahrungsmitteln erfolgen soll. Es wird dafür Sorge getragen, daß die Liebesgaben auch tatsächlich in den Besitz der Gefangenen gelangen. Um die Dringlichkeit und Wichtigkeit dieses Liebeswerkes zu betonen, hat Ihre Majestät, die Kaiserin, die Gnade gehabt, die Sammlung unter Allerhöchster Ihren Schutz zu stellen. Für die einzelnen Bundesstaaten sollen Mitglieder der regierenden Häuser, für die Hansestädte die regierenden Bürgermeister, für Elsaß-Lothringen der Statthalter um die Übernahme des Schutzes ebenfalls gebeten werden. Den Ehrenvorsitz haben der Reichskanzler, der Präsident des Reichstags, die Staatssekretäre des Auswärtigen Amtes, des Reichs-Marineamtes und des Reichs-Kolonialamtes, die Kriegsminister der Bundesstaaten und der Militärinspekteur der freiwilligen Krankenpflege übernommen. Für die Durchführung der Sammlung werden in den einzelnen Landes- und Städten besondere Arbeitsausschüsse gebildet; der Hauptarbeitsausschuß hat seinen Sitz in Berlin W. 9, Rudowstraße 7. Der Zeitpunkt der Sammlung wird in den einzelnen Städten durch öffentlichen Anschlag und Aufruf in den Zeitungen seitens der Landes- bzw. Ortsausschüsse bekanntgegeben.

Wäge das Liebeswerk einen reichen Segen bringen, um unseren in Feindeshand geratenen Brüdern die Leib und Seele gefährdende Gefangenschaft zu erleichtern und sie nach dem Krieg als brauchbare Glieder unserer Volkswirtschaft der Heimat wieder zuzuführen. (3b.)

Rundschau.

Deutschland.

?) Kläglich. (3b.) Der Schlusstermin auf die neue russische Anleihe, die den Betrag von zwei Milliarden Rubel aufbringen soll, mußte neuerdings verschoben werden. Als Grund gibt die halbamtliche Telegraphenagentur die Saumlässigkeit vieler Patrioten an. Der neue Ausschub sei deshalb erfolgt, um diesen Patrioten, Gelegenheit zu geben, doch noch zu zeichnen. Nach dem vorliegenden Zeichnungsergebnis ist von Privaten nur ein Gesamtbetrag von 480 Millionen Rubel gezeichnet worden.

?) Angriffe gegen die Zentral-Einkaufsgesellschaft in Berlin. (3b.) Wo getrennt marschierende Kolonnen zielbewußt dem gleichen inneren Schlachtfeld zustreben, da muß die Gegnerschaft redlich verdient sein. Aus der Zusammenstellung von Anklagen wird die Erbitterung, die gegen die Z. E. G. in den verschiedenen Lagern herrscht, begreiflich. Die Posten Eier, Käse, Fett und Fleisch, de-

ren Einfuhr aus neutralen oder gar verbündeten Ländern die Einkaufsgesellschaft erfolgreich abgewehrt hat, erreichen schon nach diesem, doch zweifellos nur lückenhaften Material eine ansehnliche Höhe. Welche Summe unnötiger Entbehrungen dem deutschen Volke durch die rege Tätigkeit dieser gemeinnützigen Gesellschaft auferlegt worden sind, getraut man sich kaum auszubedenken.

?) Italienisches. (3b.) Der Anfang zum Grabe der italienischen Monarchie ist bei Kriegsbeginn gemacht worden. Die neue Kabinettsbesetzung bedeutet die weitere Entwicklung und den Schlußstein setzt der Kriegsausgang. In jedem Falle werden dabei die Umstürzler auf ihre Rechnung kommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Es sind die Flieger wieder rüstig am Werke. Ihre Ziele waren wichtige Sammel- und Stapelplätze des französischen Heeres. Es ist zu vermuten, daß bald wieder Infanteriestürme einsetzen werden. Mit fieberhafter Spannung wird überall der Fortgang der Riesenschlacht von Verdun verfolgt, und auch in England begreift man, daß an der Raasfestung mehr entschieden wird, als das Schicksal eines französischen Volkwerkes. Trotz dieser Erkenntnis hat sich aber General Haig immer noch nicht zu der von der öffentlichen Meinung Frankreichs dringend geforderten Offensive entschließen können. Wartet er immer noch auf Joffres Ruf oder hat er im Schlachtendonner diesen Ruf überhört? (3b.)

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Solange der Mittelabschnitt der Front nicht wankt, haben die Russen außer einzigem Raungewinn gar nichts erreicht. Die Tatsache allein aber, daß die gewaltigste und räumlich ausgebreitetste Offensive, die in diesem Weltkriege bisher erlebt worden ist, jetzt schon frock, läßt die Hoffnung zu, daß die russische Maschine in absehbarer Zeit wieder einmal ihre Kraft verpufft, und daß sie in ihrem stürmischen, germalnenden Laufe von der Macht überlegener geistiger Gegenwirkung beherrscht und schließlich gänzlich aufgehalten wird.

Eingebüßt.

So gründlich ohne allen Zweifel die russische Offensive vorbereitet war, so sicher ist doch schon jetzt, daß sie ihre härteste Stoßkraft eingebüßt hat. Es steht doch die Linie der Verteidiger im allgemeinen fest. Stündlich wird sie durch Ersatztruppen weiter verstärkt und verbessert. Und vielleicht ist der Tag nicht mehr fern, da die rückläufige Bewegung wieder eintritt, da sich die Russen genötigt sehen, den unter entsetzlichen Blutopfern errungenen Boden wieder herauszugeben. (3b.)

Europa.

?) Oesterreich-Ungarn. (3b.) Wir haben in der italienischen Offensive einen Erfolg der Pariser Abmachungen der Verbündeten zu sehen. Auffällig erscheint auf den ersten Blick die Wahl des Angriffspunktes, die Frontenfront. Denn die Gefahr droht Italien doch nach wie vor von Tirol, von der Hochfläche der Sette Comuni her. Es läßt sich noch kein endgültiges Urteil fällen, aber sicher ist, daß die italienische Armee ein ziemlich gewagtes Spiel spielt und Gefahr läuft, zwischen zwei Fronten zu geraten, wenn sie nicht greifbare Erfolge erzielt. Dazu aber werden es die tapferen Verteidiger der Frontenfront nicht kommen lassen.

?) Holland. (3b.) Es hat die deutsche Regierung ihre Genehmigung erteilt, eine Menge von Farbstoffen aus Deutschland nach Holland auszuführen, die 25 Prozent des holländischen Verbrauchs im Jahre 1913 gleich kommt. Damit wurde einem Wunsche der holländischen Textilindustrie entsprochen.

?) Frankreich. (3b.) Ihre Eitelkeit ließ die Franzosen nicht ahnen, daß eines der Hauptkriegsziele Englands darin bestehe, die ihm verbündeten Staaten durch den Krieg so schwach werden zu lassen, nicht um wenigstens Rußland, das zu den größten Blutopfern bereite, daß sie nicht mehr als Großmächte gelten könnten und einer scho-

nungslosen, wirtschaftspolitischen Ausbeutung durch England preisgegeben würden.

?) Italien. (3b.) Der englische Frachtwagen dem Lande die Wirtschaftskräfte ausgezogen, die die Durchführung übrig ließ. Um so hilfloser fühlt es sich in seiner Schuldnechtschaft gegenüber England. — England ist bei der eigentlichen Herrscher in Italien und Sonnino ist der Vertrauensmann und Statthalter. Darum heißt es an Salandros Sturz sei auf englisch-französische Intrigen rückzuführen; er war britischen Wünschen nicht willig genug; er vermochte nicht, Cadornas Willen zu beugen.

?) Türkei. (3b.) Es versuchten die Engländer dem Nordufer des Euphrat zwischen Korna und Raik zu landen, mußten aber nach einem Kampf von 8 stündiger Dauer in völliger Auflösung unter Zurücklassung von 180 Toten zurückgehen.

— England. (3b.) Es wird der Abgeordnete Thoms beim Handelsministerium die Einführung von Fleischzöllen beantragen, um ein weiteres Steigen der Fleischpreise zu verhindern und dafür zu sorgen, daß die verfügbaren Fleischmengen gleichmäßig unter der ganzen Bevölkerung verteilt werden.

?) Irland. (3b.) Die irischen Truppenteile sind zum Teil aufgelöst und in kleineren Formationen anderen Verbänden zugeteilt worden. Eine Anzahl irischer Offiziere wurde von der Westfront zurückberufen und nach Indien und Afrika geschickt. Auch Zivilisten werden andauernd aus Irland weggeschafft.

Geldsendungen nach Frankreich

Von Geldsendungen an Kriegs- und zivilgefangene Deutsche in Frankreich werden neuerdings infolge einer Verordnung des französischen Kriegsministeriums 20 Prozent einbehalten und der französischen Staatskasse zugewandt. Die französische Regierung sucht diese willkürliche Maßnahme durch den Hinweis darauf zu rechtfertigen, daß in Deutschland die Geldanweisungen an Kriegs- und zivilgefangene Franzosen zum Gold-Parikurs ausbezahlt werden und nur zu dem für die Empfänger derartiger Geldsendungen teilhafteren, niedrigen Kurs, den die deutsche Mark gegenwärtig infolge der Verminderung der deutschen Währung im neutralen Auslande besitzt. Dieser Standpunkt der zuständigen deutschen Behörden ist rechtlich unannehmbar. — Im Interesse der beiderseitigen Kriegs- und zivilgefangenen wird jedoch beabsichtigt, mit der französischen Regierung unter Hintansetzung des grundsätzlichen Standpunktes ein erträgliches Abkommen über die beiderseitige Behandlung der Geldsendungen an Gefangene vereinbaren. Das Abkommen wird rückwirkende Kraft besitzen, so daß die jetzt zurückgehaltenen Beträge nachträglich auch an die Kriegs- und zivilgefangenen Deutschen in Frankreich zur Auszahlung gelangen werden. Für die Angehörigen besteht demnach keine Befürchtung, daß die jetzt zurückgehaltenen 20 Prozent des Empfängers endgültig verloren sein könnten.

Aus aller Welt.

?) Zwidau. Auf eine neuartige Weise ist der Markt Stadt Zwidau den Befürwortern des soldatischen Grundbesitzes entgegengekommen und hat gleichzeitig der Heimatbank eine neue Einnahmequelle geöffnet. Er hat nämlich genehmigt, daß Abzeichen in Form des Zwidauer Stadtwappens hergestellt und zu Gunsten des Heimatbank für eine Mark verkauft werden, die für ihre Zahlung eine Befreiung vom Hutabnehmen beim Gehen bedeuten. Die Abzeichen sollen am Hute oder an einer anderen beliebigen Stelle getragen werden.

?) Bern. (3b.) Im gesamten Alpengebiet dauert der Kältereisfall fort. Am Bernina-Hospiz liegen 40 Zentimeter Neuschnee, die Berninabahn muß mit dem Schneepfluge verkehren. Gottardpass, Julier- und Säntisstraße sind von Schneewehen bedeckt wie im Hochwinter. Das Abulard St. Moritz und Umgebung liegen in tiefem Schnee. Infolge gewaltiger Regengüsse wurde die Kantonsstraße Brissago durch eine Erdlawine verschüttet.

Ein Seemannsstückchen.

7.

„Wo sind denn Leutnant Stamford vom Kreuzer „Kanada“ und Lord Landruß? Und weshalb haltet Ihr jüdischen Kurs?“

Bräntig bemerkte, daß man auf dem Torpedoboot, das fraglos vom Kapitän Örensen genau über alles unterrichtet war, tatsächlich Verdacht geschöpft hatte. Rungabs kein Zaudern mehr, jede Minute, nein, jede Sekunde war kostbar.

So gab er denn den Leuten an den Schnellfeuergeschützen das vereinigte Zeichen, indem er wie absichtslos sein Taschentuch zog und an die Nase führte. Die Bedienungsmannschaften am Deck konnten dies sehr gut beobachten. Und die in der Kajüte hatten einen Posten an der Treppe aufgestellt, damit er sie durch Zuruf verständigte.

Während der deutsche Seemann nun seine Antwort hinüberbrüllte, flogen die Schußdecken von den beiden Geschützen auf Steuerbordseite, wie von Zauberhänden gepackt, herunter und neben den dunkelblindefenden Rohren tauchten bisher hinter der Reling verborgene Gestalten auf.

„Die deutschen Gefangenen haben einen Ueberfall auf uns versucht“, ertönte Bräntigs Stimme durch das Sprachrohr. Wort folgte auf Wort. Er wußte kaum, mehr, was er sagte. Denn alle seine Sinne lauerten auf den Knall der Geschütze, von denen jetzt alles abhing.

Gelang es nicht, die Kessel des Torpedobootes zu treffen, und es dadurch sofort manövrierunfähig zu machen, so waren er und die Seinen verloren; daran war kaum zu zweifeln.

Ob seine Leute aufs neue geladen haben würden, konnte der Feind längst eine weite Strecke zwischen sich und den angeblühten Landsleuten gelegt haben und dann von weitem aus den eigenen Geschützen in aller Ruhe die Jacht wie ein Sieb durchlöchern. Führen doch alle englischen Hochsektorpedoboote außer zwei Schnellfeuerkanonen auch zwei neunkalibrige Geschütze an Bord, das war dem Steuermann recht gut bekannt.

Und da kam. Gerade, als er das Wort „Lord Landruß“ aussprechen wollte, der erste Knall, dem in kurzen Räumen drei weitere folgten.

Bräntig rief den Nebel des Maschinentelegraphen herum — bis auf „volle Fahrt“, trotzdem ja die Störung in der Verzugszufuhr diese Höchstausnutzung gar nicht zuließ.

Die beiden Leute unten am Motor hatten gut aufgepaßt. Die bisher auf den Wogen hin- und herschwankende „India“ machte einen förmlichen Satz und raste dann vorwärts, nachdem kaum der Schall des letzten Schusses verhallt war.

Bräntig stand regungslos auf seinem Posten, das Fernrohr vor den Augen, das ihm die Mitte des Gegners, den Teil um die beiden Schornsteine herum in greifbare Nähe rückte.

Trüben ein wüstes Gebrüll, ein eifertiges Umherlaufen, Kommandorufe und — wahrhaftig, jetzt auch ein von Sekunde zu Sekunde stärker werdendes Zischen.

Gleichzeitig begannen weiße Dampfwolken den Gegner zu umspielen, hüllten ihn dichter und dichter ein. Kein Zweifel, einer der Kessel war getroffen! Wie Ruß! tönte den Deutschen auf der „India“ dieses Zischen des aus den Schußöffnungen ausströmenden Dampfes,

Und dann schallte ein jubelndes, dreimaliges Hurra über das Wasser. Wie ein Bergsturzschrei mußte es den Engländern in den Ohren klingen.

Bräntig hatte schnell die günstige Situation erkannt. Er rief Peter Gamm einen kurzen Befehl zu, worauf die Jacht nach Steuerbord schwenkte und in engem Abstand das Torpedoboot herumfuhr, das jetzt völlig in einer weißen Dampfwolke verschwand.

Die Leute an den Geschützen handelten von selbst. Wieder fuhren vier der kleinen Granaten dem Feinde in die Flanke, und jetzt eröffnete auch die übrigen Mannschaften aus den Geschützen ein lebhaftes Feuer auf die schattigen Gestalten, die zuweilen, wenn der Wind den Schleißen weißen Dampfes etwas lichtete, auf Deck des Gegners sichtbar wurden.

Der erste Granatschuß der „India“, bei der Verschwendung des Zieles natürlich nur ein Zufallstreffer, begleitete dann offenbar inmitten des zweiten Kessels des Torpedobootes. Wenigstens war die Wirkung kaum anders zu erklären.

Auf die Retonation der Geschühtladung erfolgte augenblicklich an Bord des Feindes ein weit stärkerer Dampf, begleitet von wilden Angstrufen. Eine mächtige weiße Wolke verbarg jetzt das dem Untergang geweihte Torpedoboot. Den Blicken der deutschen Seeleute, die unwillkürlich weitere Feuern einstellten.

Ein neuer Windstoß.

Übermals küsteten sich die weißen Schleier.

(Fortsetzung folgt.)

New York. (Hb.) In der dritten Avenue ereignete sich auf der Hochbahn eine Katastrophe. Ein stark besetzter Zug fuhr in der genannten Straße in einen vorausfahrenden Zug der Hochbahn hinein. Es entstand ein furchtbarer Zusammenstoß, wobei der zweite Zug, der das Unglück verschuldet hatte, in Brand geriet. Es spielten sich Schreckensszenen ab. Eine große Anzahl von Personen wurde getötet, sehr viele schwer verletzt. Der schuldtragende Zugführer kam in den Flammen um.

Kleine Chronik.

Herabgesetzt. Zu den wenigen Orten, die trotz des Krieges ihre Steuern nicht zu erhöhen brauchen oder sie gar herabsetzen können, gehört auch der sächsische Ort Gleitschütz. Infolge der günstigen Finanzlage der Stadt konnte der Steuerfuß für 1916 von 120 auf 115 Prozent herabgesetzt werden.

Totgefangen. Die Umwandlung von Trauer in Freude hat sich in einer Familie in Jena in schnellem Wechsel vollzogen. Ein Bruder der Frau hat als Matrose an der Seeschlacht beim Stagerat teilgenommen. Nachdem vor einigen Tagen die amtliche Nachricht eingetroffen war, daß der junge Mann gefallen sei, stellte sich der Totgeglaubte frisch und gesund bei seinen Angehörigen ein. Als sein Schiff infolge schwerer Beschädigungen dem Untergang geweiht schien, sprang der Matrose über Bord und es gelang ihm, sich solange über Wasser zu halten, bis er von einem neutralen Schiffe aufgenommen wurde. Natürlich vergingen bis zu seiner Freilassung und glücklichen Heimkehr einige Tage.

Unglück. Ein schreckliches Unglück ereignete sich in Langensieder. Der 16-jährige Sohn der Familie Stauffenberg spielte mit einer Handgranate, die ein Soldat nach Hause geschickt hatte, weil er sie als Kriegssandaken aufheben wollte. Plötzlich explodierte die Granate und tötete den Knaben buchstäblich in mehrere Stücke. Auch die Wohnung wurde stark beschädigt.

Mütterchen. Ein Landwehrmann aus dem Vogtlande, der kürzlich auf Urlaub in der Heimat war, berichtet in den „Kriegsflugblättern“ der Völler Kriegszeitung folgendes heitere Erlebnis: Am ersten Osterfesttage wurde ein kleiner Spaziergang gemacht in Begleitung der Familie. Unterwegs trat ein Mütterchen an den alten Feldwever mit den Worten: „Na, guten Tag, ei, ei, bist du in Schühengrom?“ Nachdem der Landser ihr das bejaht hatte, schlug ihr Herz höher und freudig erregt sagte sie: „Zam, nu lasse net emol e klens Paketel mit naus nehme?“ Als der Feldwever sie fragte, wo ihr Sohn eigentlich sei, erhielt er den Bescheid, daß er bei den 134-ern sei. Der Landwehrmann mußte lachen und erzählte nun, dem alten Mütterchen, daß ihr Sohn weit, weit von ihm weg liegt. Da entschuldigte sich das Mütterchen mit den Worten: „Na, ich dachte, ihr liegt alle in en Grom.“

Heizung einer Stadt mit Erdgas. Zum ersten Male wird in Europa eine ganze Stadt mit Erdgas erwärmt werden. Die Stadt Torda in Ungarn führt eine solche Beheizung ein. Zwischen der Tordauer Erdgas-A.G. und der ungarischen Gasflucht-A.G. ist ein Vertrag zustande gekommen, der die Einführung der Beheizung mit Erdgas in Privathaushaltungen der Stadt vorsieht. In Torda sind bereits vier große Fabriken im Betrieb, die Erdgas als Betriebskraft verwenden: eine Soda-, eine Zement-, eine Glasfabrik und eine Bierbrauerei. Nun führt die Stadt in Ungarn als erste auch die Beheizung mit Erdgas ein. Erdgas wird für Heizwecke der Stadt selbst acht Heller für ein Kubikmeter kosten.

Gesund. Einen gesunden Schlaf, so schreiben amerikanische Blätter, scheint Harry Powers aus Antio, der in dem dortigen Martinschen Leihstall arbeitet, zu haben. Der Mann hatte sich auf einen nahe am Ofen stehenden Stuhl gesetzt und war in tiefen Schlaf gesunken. Der Ofen, ein kleiner eiserner, sogenannter Kanonenofen, war kurz vorher frisch gefüllt, und es dauerte nicht lange, so verletzten seine Wände in Rotglut. Besters hatte zur Folge, daß das eine Bein des Mannes, das sich zu nahe am Ofen fand, Feuer fing und die Flammen an ihm weiter und

weiter fraßen. Als Powers endlich erwachte, war das Bein bereits völlig verbrannt. Er humpelte darauf mürrisch vom Stuhl auf und löschte das Feuer am verkohlten Beinstumpf unter der Wasserleitung. Das Bein war nämlich ein — hölzernes.

Kitchener. Da der ertrunkene englische Kriegsminister Lord Kitchener keine direkten Leibeserben hinterläßt, gehen seine Titel auf seinen älteren Bruder, den Obersten Henry Elliott Kitchener über, der als Pair von England den Titel eines Viscount Kitchener annimmt. Der neue Lord Kitchener hat zwei Kinder, einen Sohn, der als Kommandant in der englischen Kriegsmarine dient, und eine Tochter, die sich im Jahre 1908 mit dem Hauptmann Winslow of Bedett vermählte.

Gerichtssaal.

Probezeit. Es ist vielfach in Kreisen der Handelsangestellten und Prinzipale die Ansicht verbreitet, daß während der Probezeit ein Dienstverhältnis jeden Tag gelöst werden kann. Auf diesen Standpunkt stellte sich auch ein Buchhalter, der auf einen Monat zur Probe angenommen worden war, aber nach fünf Tagen austrat und nun am Kaufmannsgericht das Gehalt für fünf Tage forderte. Das Gericht belehrte ihn aber, daß diese Ansicht irrig sei und er sich des Vertragsbruches schuldig gemacht und dem Prinzipal Entschädigung zu zahlen habe, denn das Handelsgesetzbuch kenne keine Anstellung zur Probe auf unbestimmte Zeit. Die für die Probezeit bestimmte Frist sei stets inne zu halten, und wenn von einer bestimmten Frist nicht die Rede war, kann das Dienstverhältnis nur nach vorausgegangener, gesetzmäßiger Kündigung gelöst werden. Anders ist dies jedoch bei Anstellung zur Aus- hilfe, wo man tägliche Aufkündigung vereinbaren kann.

Ueberschreitung. Den Ueberschreitungen von Höchstpreisen bezinnet die Gerichte nach und nach mit energischen Strafen entgegenzuwirken. So verurteilte das Schöffengericht Berlin-Mitte den Schlächtermeister Bannach zu 1000 Mark Geldstrafe, weil er einer Frau, die bei ihm Suppenfleisch gekauft hatte, 2,70 Mark für das Pfund berechnet hatte, während er nur 1,90 Mk. zu verlangen hatte. Er hätte 80 Pfg. unbefugt zu viel angerechnet. Sein Einwand, daß er der Frau nicht Suppenfleisch, sondern Roastbeef verkauft habe, wurde vom Gericht als unzutreffend erachtet. Der Staatsanwalt hatte nur 400 Mark beantragt; das Gericht meinte aber diese Strafe sei zu gering, da der Angeklagte schon wegen Nahrungsmittelvergehens vorbestraft sei. Das Publikum müsse in der jetzigen schweren Zeit vor Ueberschreitungen nachdrücklich geschützt werden.

Vermischtes.

Salatöl in der Tüte. Welche Blüten die jetzt so üppig ins Kraut schiebende Erfindungsindustrie auf dem Nahrungsmittelgebiet treibt, zeigt ein in den Handel gebrachtes Produkt mit der Bezeichnung „Salatöl in der Tüte“. Der „Erfinder“ dieses Saftes gibt von seinem Salatöl selbst folgende Beschreibung: Pflanzliches Produkt, kein Öl, konserviert, leicht gefärbt, besser und bekömmlicher als die im Handel befindlichen Salatöl-Ersatzmittel. Die Untersuchung dieses „Salatöls“ hat nun ergeben, daß es aus gelb gefärbten Algen besteht, denen etwa 25 Prozent Kochsalz zugesetzt worden sind. Die Konsumenten tun also nach diesem Ergebnis am besten, wenn sie von diesem „Salatöl“ keinen Gebrauch machen.

Kriegsärm. Kaiser Napoleon schlief, wann und wie er wollte. Offenbar verdankte er diese Eigenschaft seiner Mutter. Er schlief höchstens fünf bis sechs Stunden, meistens bedeutend weniger. Ging er um Mitternacht zu Bett, so konnte er bereits drei Stunden darauf nach einem ungestörten Schlummer plötzlich erwachen, seinem Diener läuten, seinen Schlafrock anlegen und in das Arbeitszimmer treten. Dort studierte er dann die Berichte seiner Minister und seiner Generale. Im Kriege erfuhren seine Gewohnheiten kaum irgend eine Veränderung. Der Palastmarschall Turco erzählt, daß er Napoleon nicht nur am Vorabend einer Schlacht, sondern während der Schlacht selbst habe schlafen sehen. Der Kaiser selbst erklärte dies

mit folgenden Worten: „Ich konnte nicht umhin, zu schlafen, wenn ich Schlachten lieferte, die drei Tage dauerten; die Natur verlangte ihr Recht. Ich nahm den kleinsten Augenblick wahr, schlief, wann wie und wo ich konnte.“ Er fügte hinzu, daß dieser Schlaf ihm den Vorteil bot, in Ruhe die Berichte seiner Offiziere und das Zusammenarbeiten aller seiner Divisionen abzuwarten, ohne sich von Augenblickeindrücken fortreißen zu lassen. Napoleon hatte einen tiefen und ungestörten Schlummer. Der Graf von Las-Cases hat erzählt, daß man während eines Feldzuges den Kaiser aus irgendwelchen unvorhergesehenen Gründen wecken mußte, worauf er sich sofort erhob, ohne daß man an seinen Augen oder an seiner Stimme erkennen konnte, daß er soeben geschlafen hatte. Er gab seine Befehle mit derselben Klarheit und mit derselben Geistesfrische wie am frühen Morgen nach einem tiefen Schlummer; ebenso leicht schlief er wieder ein, als ob er niemals im Schlafe gestört worden wäre.



Viceadmiral Scheer

! Zugtiere. (Schonung der Zugtiere und Geräte durch elastische, federnde Vorrichtungen.) Man muß die Anspannungsweise unserer Zugtiere in vieler Hinsicht als eine sehr primitive bezeichnen und ist dies neben der Behandlung usw. sehr häufig der Grund, daß dieselben in verhältnismäßig kurzer Zeit gebrauchsunfähig werden. Wenn man bedenkt, welchen Stößen die Tiere auf unebenen, holperigen Straßen, bei Arbeiten auf steinigem Boden, federnde Vorrichtungen, Stößfänger, Pferdegeschoner, nicht bei der Anspannung an die Wiesenmoosegge, Wiesenobel usw. ausgeföhrt sind, die nur wenig durch die oft ungewöhnlichen Geschirre, Stirnbocke usw. gemäßig werden. Es werden deshalb schon lange Anstrengungen gemacht, durch nur eine Schonung der Tiere, sondern auch der Geschirre und Geräte, Wagen usw. zu erreichen. Daß durch solche Vorrichtungen eine bedeutende Ausgleitung im Kraftaufwande eintritt, wurde bereits durch Professor Dr. Büste-Halle, und zwar an zirka ein Drittel der Schwankungen nachgewiesen, so daß selbst bei Berücksichtigung der dadurch eintretenden Zugkraftherabsetzung um ca. 15 Prozent sich selbst bei den älteren Vorrichtungen dieser Art nennenswerte Vorteile herausstellen und neben der Schonung der Tiere eine gesteigerte Ausnutzung der Arbeitsleistung sich ergibt. Diese Vorteile werden noch dadurch erhöht, daß durch die Verringerung der Stoßübertragung Truschschäden, Zahmheiten eine Verminderung erfahren und das moralische Moment, besonders bei jüngeren und lebhafteren Pferden, gehoben wird. Daß besonders bei trächtigen Tieren eine solche Schonung dringend geboten erscheint, bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung. Von Maschinen leiden besonders die mit großer Zahnradübertragung durch die Stöße. Dahin gehören vor allem die Mähmaschinen, dann Öppel usw., wo solche Stößfänger nicht nur die Dauerhaftigkeit der Maschinen zu erhöhen, sondern auch Reparaturen zu verringern geeignet sind; bei den Säemäschinen wird außerdem die Steuerung erleichtert und die weilige Saat vermieden.

Hans - Emil - Adolf.

I.

Der Witz erzählt im „Journal“ folgendes Geschichtchen:

Ein deutscher Soldat, Hans Wippermann, war vor dem Krieg als Kellner in einem großen Restaurant angestellt worden. Nach der Niederlage an der Marne benutzte er seine Kenntnisse im Französischen, um sich allein zurückziehen zu können. Angetan mit des Kleiders des Hausherrn, wurde er in einer verlassenen Villa durch französische Jäger verhaftet. Er zog sich aus dieser Verlegenheit, indem er sich für den Besitzer, Herrn Adolf Lepic ausgab. Sein großes Gehabden ließ kein Mißtrauen aufkommen.

Man zweifelte nicht an ihm. Er wurde von den Deutschen entlassen und ohne Mühe für Herrn Adolf Lepico, ein französischer Hausbesitzer gehalten; Franzose sind gute, alten Geschlechts, ein unlegbarer Franzose. Das Gefühl des Geborgenseins, einer Sicherheit, die er einige Minuten vorher kaum zu hoffen gewagt hatte, machte dem Herz anschwellen und begeisterte ihn zu einer weitgehenden Großmütigkeit.

„Das ganze Haus steht Ihnen zur Verfügung“, sagte er zu dem Jägeroffizier! Nichten Sie sich ein, wie Sie wollen und bringen Sie Ihre Leute unter, wo es Ihnen beliebt! Hier sind die Schlüssel zum Keller; da gibt es einige gute Flaschen! Nehmen Sie, was Ihnen beliebt! Ich liebe Frankreich!

Der Offizier wollte ihm die Gutscheine unterschreiben, aber Hans erklärte großmütig, daß das nicht nötig sei und daß er niemals daran denken würde, irgendwelche Entschädigung von seinen Rettern, den Rettern Frankreichs, anzunehmen. Er war voller Freude; er war voller Stolz — ein Offizier sprach zu ihm, als zu seinesgleichen — zu ihm: Hans Wippermann. Ein Offizier bestand darauf, daß er ein Zimmer für sich bezieht, sein schönes Zimmer im 1. Stock, und selbstverständlich auch sein Arbeitszimmer neben dem Salon.

„Sie werden Ihr Arbeitszimmer benötigen müssen“, bemerkte er leutselig.

So throne Hans also in dem Arbeitszimmer des Herrn Lepic; er saß vor dem Schreibtisch des Herrn L., umgeben von Papieren, Briefen, Pachtverträgen, Kleinigkeiten und den Pachtstücken des Hauses, so daß er sich selbst als Herr des Hauses vorkam.

Er hörte die Leute des Kompagniezuges sagen, daß dieses eine seine Wohnung sei, eine Bemerkung, die er selbst in der letzten Nacht gemacht hatte.

Das machte ihm Vergnügen, und ihm kamen folgende Gedanken über seine neue Lage:

Zum französischen Eigentümer aufgerückt, war er nicht weit davon entfernt, sich als wirklichen Franzosen zu fühlen, sich zu einer neuen Nation zu bekennen, die ihm ein neues, unvorhergesehenes Glück erschloß, das ihm geradezu aus Wolken zueil.

„Ich bin Hans gewesen“, dachte er. In Wirklichkeit, es ist lange her, das gab es in Deutschland einen armen Teufel, der sich Hans Wippermann nannte. Tarnach bin

ich „Emil“ gewesen, Kellner in einem Kaffeehaus, das war schon besser! Frankreich ist ein schönes Land... Dann bin ich wieder Hans geworden, um Märche von 50 Kilometer zu machen, ein paar Gewehrflügel zu erhalten, von einer Granate zerissen zu werden oder gar um Prügel auf offenem Markte zu bekommen.

Das sind unangenehme Erinnerungen. Heute, wo ich mich Adolf L. nenne, ist mein Lachen köstlich und allerliebste. Ich verlange nichts, als Adolf L. zu bleiben bis an das Ende meines Lebens.“

Das waren seine Gedanken, als er in der Küche des Abends in der großen Platanen-Allee spazieren ging.

Plötzlich gestellte sich der Offizier zu ihm.

„Hm“, machte Hans, indem er seine Hand zärtlich an einen der mächtigen braun und weiß gefleckten Platanen legte:

„Tergleichen Stämme werden ihresgleichen in Deutschland, dem Land der Boches, vergeblich zu suchen sein.“

Der Offizier beglückwünschte ihn zu seiner wunderbaren Beisung.

Acht Tage waren so ins Land gegangen, einer schöner wie der andere. Immer neue Truppen rückten an, und alle fanden den gleichen freundlichen Empfang, alle wurden reichlich bewirtet.

Aber seine Schätze erschöpften sich bald und nach einiger Zeit mußte er einsehen, daß Scheune und Keller nichts mehr hergeben konnten.

Die geschlagenen Bäume wurden entweder als Brennholz verwandt oder zu spanischen Reitern zusammengeslagen.

(Fortsetzung folgt.)

jahr mit den Vertretern der Bundesregierung durchberaten sind, findet in dieser Woche darüber auch noch eine Besprechung mit dem Ernährungsbeirat des Reichstages statt. Darauf wird jedenfalls schon in der nächsten Woche eine Reihe von Bundesratsverordnungen erlassen werden, durch die zunächst die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide, Kartoffeln, Hülsenfrüchten und Buchweizen vorgenommen wird. Bald darauf dürften neue Verordnungen über Futtermittel, Hafer u. Gerste erfolgen. Die Fleischversorgung wird einstweilen keine Neuregelung erfahren, da die mit der letzten Bundesratsverordnung gemachten Erfahrungen keinen Anlaß zu einer anderweitigen Regelung geben. Die Brotversorgung ist erst kürzlich durch das Kriegsernährungsamt geregelt worden. Der Verkehr mit Zucker und zuckerhaltigen Futtermitteln wird vermutlich erst in einigen Monaten neu geregelt werden. (zb.)

Kirchliche Nachrichten.

2 Sonntag nach Pfingsten. Katholischer Gottesdienst:

Sonntag 6 Uhr: Beichtgelegenheit, 1/17 . gest. Frühmesse mit Ansprache, 8 . Kindergottesdienst, 1/10 . Hochamt mit Predigt, 1/12 . Christenlehre und Utanei vom allerheiligsten Altarsakrament.
Montag 6 Uhr: Hl. Messe f. den gef. Krieger Joh. Bender, 1/17 . Segensamt f. Wilh. Pabst nach Meinung, 8 . abds. sakramtl. Andacht.
Dienstag 6 Uhr: Hl. Messe für den gef. Krieger Georg Klemann, 1/17 . Segensamt z. Ehren des allerheiligsten Altarskt., 8 . abds. sakramtl. Andacht.
Mittwoch 6 Uhr: Hl. Messe f. Kath. Koch, geb. Heiß, 1/17 . Segensamt für Pfr. Albert Tiefenbach, 8 . abds. sakramtl. Andacht, hierauf 1. Jubiläums- und Triduumspredigt des P. Georg Genfert.
Donnerstag (Peter und Paul) 6 Uhr: gest. Frühamt, Kollekte für den Hl. Vater, 7 . Hl. Messe des P. Genfert, 8 . Hochamt, 8 . abds. sakramtl. Andacht, hierauf 2. Jubiläums- und Triduums-Predigt des P. Gg. Genfert.
Freitag (Herz-Jesu-Fest) 6 Uhr: Hl. Messe zu Ehren des Herzens Jesu,

1/17 . gest. Herz Jesu Amt f. Joh. Jos. Venz, dessen Ehefrau, beiderseit. Eltern und Angehörige, 8 . abds. Herz Jesu Andacht und 3. Jubiläums- und Triduumspredigt des P. Gg. Genfert.
Samstag 6 1/2 Uhr: Amt f. Oberförster Jos. Hahn, 1/18 . gest. Hl. Messe in der Bergkapelle.
Am Donnerstag und Freitag: Beichtgelegenheit für Jungfrauen und Frauen.
Am Samstag besonders für die Jünglinge und Männer auch abends.
Niemand wird wohl fehlen bei den erhebenden Abendpredigten und dem Empfange der Hl. Sakramente in den Tagen des 250-jährigen Kapellen-Jubiläums und der schweren Kriegsnot. Dankbarkeit und Not rufen dazu.
Am Sonntag selbst um 6 Uhr: Frühmesse, 7 Uhr: Kindergottesdienst, 8 1/4 Uhr: Auszug der Prozession, 9 Uhr: Jubiläumspredigt und hierauf das Hochamt wegen des voraussichtlich großen Besuchs aus Anlaß der Kriegs- und Bußwallfahrt des Dekanats Höchst im Freien unter der Halle.
Evangelischer Gottesdienst: Sonntag, den 25 Juni (1. Sonntag nach Trinitatis), Vormittags 10 1/10 Uhr: Hauptgottesdienst, 11 1/11 . Christenlehre.

Kleiderkattunen

Auf meine große Auswahl in allen Webarten, Farben und Preislagen mache besonders aufmerksam.

Kleider-Blusen- und Kostüm-

* * Stoffe * *

noch sehr preiswert.

Muster stehen in allen Sachen gern zu Diensten.



Josef Braune.

In Besäzen und Besäzknöpfen

finden Sie das Neueste.

In den Sommermonaten ist mein Geschäft an Wochentagen bis 9 Uhr abends geöffnet.

Aufruf.

Während draußen im Felde unsere Brüder ihr Leben heldenmütig einsetzen zur Verteidigung des heimischen Herdes, müssen die in der Heimat Verbliebenen das Vaterland nach allen Kräften so schützen, daß es wirtschaftlich durchhalten kann.

Große Aufgaben hat namentlich unsere Reichsbank zu erfüllen; sie hat diese bisher glänzend gelöst. Eine Voraussetzung für die ersprißliche Tätigkeit der Reichsbank die stete Stärkung ihres Goldschatzes.

Jeder hat die selbstverständliche Pflicht, seine Goldstücke bei der Reichsbank gegen bar einzuliefern. Aber auch das Gold, das sich in der Form zahlloser Gebrauchs- und Luxusgegenstände in den Händen der Bevölkerung befindet, sollte dem Vaterland zur Verfügung gestellt werden. Viele haben aus ihrem Besitz wertvolle Goldsachen geschenkt, damit aus dem Erlöse den Bedürfnissen geholfen werde. Jeder aber, der nicht schenken kann, sollte seine Goldsachen zum Ankauf zur Verfügung stellen, damit sie in zweckentsprechender Weise zur Stärkung des Goldschatzes der Reichsbank verwendet werden können.

Ermutigt durch die großen Erfolge, die einheitlich geleitete Goldsammlungen in anderen Gegenden, namentlich in der uns benachbarten Rheinprovinz bereits erzielten, hat der unterzeichnete Verein den Beschluß gefaßt, auch im hiesigen Kreise eine

Goldsammlung

zu dem eingangs erwähnten Zwecke ins Leben gerufen. Es wird, in Angliederung an die schon bestehende Goldankaufsstelle zu Frankfurt a. Main, hierselbst eine

Goldankaufshilfsstelle

unter ehrenamtlicher Leitung errichtet werden, deren Aufgabe es ist, den Ankauf von Goldsachen zu übernehmen bezw. zu vermitteln.

Beginnend am Freitag, den 16. Juni ds. Js. wird sie vorläufig Dienstags und Freitags von 5-7 Uhr nachmittags in den Geschäftsräumen der Kreis-Sparkasse, Dalbergstrasse 4a, geöffnet sein.

Die Herren: Fabrikant Carl Sevecke, Prokurist Herm. Bücking, Prokurist William Weber, Chemiker Dr. Otto Pabian und Dr. Franz Scholl haben sich liebenswürdig Weise in den Diensten der Sache gestellt und werden abwechselnd während der genannten Stunden in dem Geschäftslokal anwesend sein. Die Gebetsfreudigkeit und das vaterländische Empfinden der Eingesessenen des Kreises Höchst a. M. hat in diesen 22 Kriegsmontaten noch nie versagt! Möge die Forderung des Tages auch heute nicht ungehört verhallen:

Gebt Eure Goldsachen heraus!
Höchst a. M., den 7. Juni 1916.

Der Vorsitzende des Zweigvereins vom roten Kreuz für den Kreis Höchst a. Main.
Klausner, Landrat

Im Anschluss an vorstehenden Aufruf seien die Gesichtspunkte, nach denen die Goldankäufe erfolgen sollen, kurz erläutert:

- 1) Der Gegenwert der zum Ankauf angebotenen Gegenstände wird von Frankfurter Sachverständigen nach dem Grundsatz festgestellt, dass der Verkäufer den wirklichen Goldwert erhält.
- 2) Das Angebot von Goldsachen kann seitens des Verkäufers ein bedingtes sein, d. h. es kann dasselbe, wenn die sachverständige Schätzung den Erwartungen des Verkäufers nicht entspricht, zurückgezogen werden.
- 3) Bei Hergabe von Luxusgegenständen, die größeren Liebhaber- und Bearbeitungswert haben, wird deren Besitzer zwar ein kleines Opfer bringen müssen, das aber gering erscheinen dürfte gegenüber den Opfern, die Viele an Leben und Gesundheit bringen. Sachen von grösserem Kunstwert sollen übrigens nicht ohne weiteres eingeschmolzen werden; hierüber erteilen die Sachverständigen Auskunft.

3 Zimmer-Wohnung
Ostendstraße 5, sofort zu vermieten.
Näh. R. Reiter Wm.,
Lorsbacherstraße 28.

Für kleinen Haushalt sauberes Mädchen nicht unter 17 Jahren gesucht.
Margheimersstraße 2.

Statt Karten!

Franz Rader

Leutnant d. R. im k. bayr. Inf. Regl. „von der Tann“

Anna Rader

geborene Pabst

beehren sich ihre Vermählung anzuzugehen.

Hofheim a. Taunus, Juni 1916.

Todes-Anzeige.

Wir erfüllen hiermit die schmerzliche Pflicht, die Kameraden von dem Hinscheiden unseres lieben Kameraden

Friedrich Kippert

in Kenntnis zu setzen. Er starb an den Folgen einer Verwundung im Lazaret zu Mannheim.

Wir bitten die Kameraden recht vollzählig an der morgen nachmittag 4 Uhr stattfindenden Beerdigung teilzunehmen.

Kameradschaft 1894.

Waschkessel

Stahlblech geschweißt und Guß verzinkt, inoxidiert und emailliert, 2 Wochen bei sofort. Bestellung. Extra schwer, sehr billig. Frei Haus!

J. Finger, Krieffel, Friedrichstr. 23.

Zum 1. Oktober wird 1 Wohnung

mindestens 5 Zimmer u. Zubehör oder am liebsten Einzelhaus mit Garten zu mieten gesucht. Angeb. erbeten an die Exped.

Einfamilienhaus

zu kaufen gesucht. Ausführl. Angebote mit äußerster Preisangabe an Behrend, Prenzlau (Ulkermark) Kiezstr. 36 III. Vermittlung verboten.

Ullsteinbücher

auch als Feldpostsendung besonders zu empfehlen, kaufen Sie bei Wilh. Kraft.

Schöne 3 oder 2 Zimmer-Wohnung mit Zubehör sofort zu vermieten
Mainstraße 1.

Bestellungen

zum Schweineschneiden werden angenommen bei Jos. Veit, Langg.

Weingrüne Flaschen

3/4 Ltr. Inhalt kauft jedes Quantum Carl Neumann
Kirchgartenstraße Telefon 61

Trotz bedeutend erhöhter Preise

von Kognak kann Ihnen noch sehr preiswert verschiedene Marken von Kognak anbieten
A. Phildius, Hof-Lieferant.

Königl. Preuss Klassen Lotterie

Lose zur Ersten Klasse der Preuss.-Süddeutschen 234. Königl. Preuss. Klassen-Lotterie. Beginn am 11. Juli, empfiehlt

Wilh. Kraft.

Bahnstein, Zäunlein

der Zähne kann sich nicht bilden, wenn Sie öfters Pebeco, Dab. Zahn-Essenz oder Phildius'sches Zahn-Pulver gebrauchen. Genannte Artikel erhalten Sie gut und preiswert in der

Drogerie Phildius.

Ein Grundstück

belegen an der Feilheimerstraße dicht bei der Stadt (Baulinie) geeignet für Garten, preiswert zu verkaufen. Näheres Burgstraße 4.

Der gute Einfluß

der durch tägliche Anwendung von Phildius'schem Haar-Wasser am Kopshaar und Kopfnerve ausübt wird, wurde schon vor und wird auch während des Krieges richtig gewürdigt. Besonders ist auch noch bemerkenswert, daß dieses feine Fabrikat noch sehr preiswürdig verkauft wird.

Drogerie A. Phildius.

Ausgekämmte Haare

kauft 100 Gramm 1 Mk. dunkle Farben werden bevorzugt.
Wilh. Kraft.

Schöne 3 Zimmer-Wohnung zu vermieten.
Neuer Wegstr. 30.